

Narzissmus



Prof. Silke
Wiegand-Grefe



Dr. Barbara Stein

Ein altes, überholtes Konzept oder ein für die Praxis tauglicher Ansatz?

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was für ein Narzisst!“, „Der Mann von Sabine ist narzisstisch, der denkt doch nur an sich selbst.“, „Donald Trump – der hat doch eine narzisstische Störung!“ ... Die Begriffe „Narzisst“, „Narzissmus“, narzisstische Störung“ sind in die Alltagssprache übergegangen. Häufig werden sie verwendet, ohne zwischen der Bezeichnung egoistischer und selbstbezogener Personen im Alltag und den klinischen Dimensionen von „Narzissmus“ als psychopathologische und behandlungsbedürftige psychische Störung sorgfältig zu unterscheiden.

Ursprung in der Mythologie

Vielfach ist die Sage aus der griechischen Mythologie erzählt worden, nach der der Jüngling Narziss alle Verehrer und Verehrerinnen abweist und dafür vom Gott Nemesis mit unstillbarer Selbstliebe bestraft wird. Auch bei Wikipedia ist eine anschauliche und ausführliche Beschreibung empfehlenswert nachlesbar. Dieser Mythologie zufolge verliebt sich Narziss in sein eigenes Spiegelbild, das er im Wasser einer Quelle erblickt, kann sich nicht von diesem Bild abwenden und stirbt, um sich im Tod in eine Narzisse zu verwandeln. Ursprünglich hatte dieser Mythos die Selbstüberhebung und ihre Strafe zum Thema, in der Spätantike wurde das Motiv der Vergänglichkeit hervorgehoben. Isidor Sadger, der Sigmund Freuds Mittwochsgesellschaft angehörte, führte den Terminus „Narzissmus“ 1908 in die Psychoanalyse und damit in die Psychotherapie ein. Otto Rank veröffentlichte 1911 den ersten psychoanalytischen Aufsatz, der ganz dem Narzissmus gewidmet war.

Der Begriff des Narzissmus in der Psychotherapie ist also so alt wie die Psychotherapie selbst. Trotzdem möchten wir uns gerade in der heutigen Zeit, in der uns der US-amerikanische und andere Präsidenten aus politischen Diktaturen vielfach ins Staunen versetzen und die narzisstische Persönlichkeitsstörung – im Unterschied zur ICD-10 – auch im DSM 5 wieder ihren Platz gefunden hat, mit dem Phänomen des Narzissmus beschäftigen. Vor allem möchten wir der Frage nachgehen, ob es sich um ein in der modernen Psychotherapie veraltetes, überholtes Konzept handelt oder ob die Beschäftigung mit dem Phänomen des Narzissmus noch immer brauchbare und praktikable Ansätze für die Psychotherapie in der Praxis hervorbringt.

Aktuelle Konzepte ...

Im vorliegenden Themenheft haben wir versucht, möglichst breite und praxisnahe Beiträge zu diesem Thema zusammenzustellen. Wir konnten Experten aus verschiedenen Therapieschulen und verschiedenen praktischen Anwendungsfeldern gewinnen, zu unserer aktuellen Auseinandersetzung mit „Narzissmus“ beizutragen. So führt uns Claas-Hinrich Lammers mit einem State-of-the-Art-Beitrag unter dem Titel „Narzissmus oder kein Narzissmus?“ in die Differenzierung zwischen Persönlichkeitsvariante und klinischer Persönlichkeitsstörung ein. Julia Brailovskaia und Hans-Werner Bierhoff geben uns einen

Einblick in die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Narzissmus im Kontext sozialer Medien. Therapieschulenübergreifend beschäftigen sich Mareike Busmann und Sebastian Euler mit dem Narzissmus in der therapeutischen Beziehung.

... klinische Ansätze ...

Mit einem Beitrag über den Einsatz diagnostischer Verfahren zur Messung des Narzissmus läuten Hans-Werner Bierhoff, Julia Brailovskaia und Elke Rohmann den klinischen Teil des Heftes über Narzissmus ein. Als Beispiele der vielfältigen Ansätze moderner analytischer und tiefenpsychologischer Psychotherapien stellen Esther Stalujanis und Sebastian Euler die Mentalisierungsbasierte Therapie (MBT) bei narzisstischer Persönlichkeitsstörung vor. Den analytischen Ansatz der Übertragungsfokussierten Psychotherapie (TFP) nach Otto Kernberg beschreiben Mathias Lohmer und Corinna Wernz. Thomas Schnell berichtet über Ansätze der Verhaltenstherapie bei der narzisstischen Persönlichkeitsstörung vor, und Eva Dieckmann und Eckhard Roediger erläutern das schematherapeutische Vorgehen bei narzisstischen Patienten.

... und verschiedenste Perspektiven

Aber im Heft soll es nicht nur um die Behandlung narzisstischer Persönlichkeitsstörungen aus der Sicht verschiedener Therapieschulen gehen. So beschäftigt sich Hilmar Benecke mit einer beziehungs-dynamischen Dimension, den Auswirkungen von Narzissmus in der Partnerschaft und dem Umgang mit ihm in Paartherapien. Auch der Genderperspektive, der Frage der Altersabhängigkeit narzisstischer Phänomene und einer Familienperspektive möchten wir nachgehen. Für die Genderperspektive haben wir Bärbel Wardetzki gewonnen, sie berichtet über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von weiblichem und männlichem Narzissmus. Michael Lipp und Anne Karow legen einen Beitrag zum aktuellen wissenschaftlichen und klinischen Stand zur Frage vor, ob es Narzissmus bereits im Kindes- und Jugendalter gibt und wie er sich äußert. Eine Familienperspektive nehmen Albert Lenz und Silke Wiegand-Grefe ein. Sie zeigen die Situation und die Entwicklungsrisiken von Kindern, deren Eltern an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung leiden, auf sowie Interventionsmöglichkeiten betroffener Familien. Ein Beitrag über die Zusammenhänge von Narzissmus und Macht in Politik und Gesellschaft von Hans-Jürgen Wirth rundet unser Heft ab.

Wir hoffen, dass Ihnen das Lesen dieser Ausgabe ebenso viel Vergnügen bereitet, wie es uns gemacht hat, dieses Heft für Sie zusammenzustellen!

Ihre
Silke Wiegand-Grefe
Barbara Stein